

Folgen der Pandemie In den Zürcher Berufsmaturitätsschulen wird es enorm eng. Im Corona-Jahr haben sich teilweise doppelt so viele Lernende eingeschrieben als üblich.

Daniel Schneebeli

Die Berufsmaturität ist im Corona-Jahr so begehrt wie noch nie in ihrer 50-jährigen Geschichte. Die Anmeldezahlen sind sowohl in Zürich als auch in Winterthur regelrecht explodiert. «Wir sind pumpenhagelvoll», sagt Stefanie Wick Widmer, Delegierte der Schulleitung an der Berufsbildungsschule Winterthur (BBW).

Am stärksten zugenommen hat die Nachfrage nach Plätzen in der Abteilung der Berufsmaturität 2 (BM2). Das ist der Lehrgang, in dem man nach der Lehre die Berufsmaturität nachholen kann. In Winterthur haben sich für die BM2 348 Personen angemeldet. Das sind mehr als doppelt so viele wie im Vorjahr.

Aus zwei Gründen hat Wick Widmer mit mehr Lernenden gerechnet: Die Anmeldefrist wurde im Frühling wegen des Lockdown um drei Monate verlängert, und besonders erfolgreiche Lehrabgänger werden prüfungsfrei aufgenommen. Aber: «Dieser Ansturm hat alle Erwartungen übertroffen», sagt sie.

Einstellung im Eilverfahren

Um Platz zu schaffen für diese vielen Lernenden, mussten die Stundenpläne angepasst, die Zimmer anders verteilt und die Klassen bis zu den letzten Plätzen aufgefüllt werden. Zudem musste die Schule innerhalb von fünf Wochen fast 20 zusätzliche Lehrpersonen einstellen.

Mit Lehrkräften aushelfen konnte teilweise auch die Berufsmaturitätsschule Zürich (BMZ), wie Abteilungsleiter Lukas Meier erklärt. Diese Schule ist die grösste ihrer Art in der ganzen Schweiz. In der Regel verzeichnet sie jedes Jahr zwischen 700 und 750 Anmeldungen für die BM2. Heuer waren es 1100, bei weitem zu viel für die jetzt schon ausgelasteten Räumlichkeiten der Schule. Deshalb hat Meier 270 Lernende nach Winterthur und Uster abgegeben.



Äusserst beliebt: Die grösste Berufsmaturitätsschule der Schweiz an der Lagerstrasse in Zürich. Foto: Dominique Meienberg

Corona: Schule unter erschwerten Bedingungen

An den Berufsmaturitätsschulen ist inzwischen wieder der volle Präsenzunterricht angelaufen. Die Bildungsdirektion schreibt eine Maskenpflicht auf den Gängen der Schulen vor, nicht aber im Unterricht selbst. Wer will, darf dort ebenfalls eine Maske tragen, muss aber nicht. Dafür ist gemäss neuen Regeln eine fixe Sitzordnung nötig.

Wenn eine Schülerin oder ein Schüler positiv getestet wird,

kann so vom Contact-Tracing-Team besser eruiert werden, wer dem oder der Kranken am meisten ausgeliefert war. Laut Stephan Meyer, Rektor an der Berufsmaturitätsschule Zürich (BMZ), sind seit den Sommerferien zwei Lernende positiv getestet worden. «Die Zusammenarbeit mit den Contact-Tracern und der Bildungsdirektion funktionierte wie am Schnürchen», sagt Meyer.

Nach Bekanntwerden der Fälle gelte in den betroffenen Klassen auch im Unterricht Maskenpflicht. Allerdings wurde niemand in Quarantäne geschickt. In einem Fall sei der Sitznachbar eines Kranken getestet worden, allerdings mit negativem Befund.

Beim Schulstart Mitte August waren zudem einige Lernende noch in Quarantäne gewesen, weil sie ihre Ferien in einem Risikogebiet verbracht hatten.

An der BMZ gibt es noch einen Sonderfall. In den Klassen der BM1 (Lehrlinge, welche die Berufsmaturität während ihrer Lehre absolvieren) gilt für jene in der Fachrichtung Gesundheit und Soziales auch im Unterricht Maskenpflicht. Der Grund dafür: Die besagten Schülerinnen und Schüler arbeiten in der Lehre in Heimen und Arztpraxen, wo sie häufig mit Personen aus der Risikogruppe zu tun haben. (sch)

Auch Meier ist überrascht vom Ansturm. Aufgefallen ist ihm, dass er viele Anmeldungen von Älteren, deutlich über 20-jährigen, bekommen hat: «Offenbar haben sich viele an ihren guten Lehrabschluss erinnert und nun die Gelegenheit des prüfungsfreien Eintritts genutzt.»

Stefanie Wick Widmer nennt noch andere Gründe. So mussten viele wegen der Reisebeschränkungen auf das beliebte Zwischenjahr nach der Lehre verzichten. Dann könnte auch die Wirtschaftskrise eine Rolle spielen. «Es gibt wohl etliche Lehrabgängerinnen, die von ihren Lehrfirmen nicht weiterbeschäftigt werden.»

Beruhigung im Frühling

Überrascht hat Wick Widmer noch etwas. Deutlich angestiegen ist die Zahl der Lernenden vor allem in der Fachrichtung Gesundheit und Soziales (Ges), während das Wachstum in der Richtung Technik, Architektur und Life-Sciences vergleichsweise moderat blieb. Warum haben sich ausgerechnet Lehrabgängerinnen im Gesundheitsbereich für die Berufsmatur entschieden?

Um mehr über ihre Motive zu erfahren, will Wick Widmer in der Fachrichtung Geso eine Umfrage starten. Sie vermutet, dass die schlechten Arbeitsbedingungen im Gesundheitswesen ein Faktor sein könnten. «Durch eine Berufsmaturität und ein Studium können etwa Fachgestellte Gesundheit die Karriereleiter hochsteigen.» Womöglich bereiteten sie mit der Berufsmatur auch einen Umstieg in einen anderen Beruf vor, oder: «Sie haben schlicht Angst, in Corona-Zeiten im Spital zu arbeiten.»

Im nächsten Frühling rechnen sowohl Meier als auch Wick Widmer mit einer Beruhigung. Sollte die Corona-Krise aber anhalten, wird das zum Abbau von Arbeitsplätzen führen. «Dann werden unsere Anmeldezahlen hoch bleiben», sagt Wick Widmer.